



TEXT: MARC ANDRÉ

Flieh Aroma, flieh!

Viele Aficionados kennen das leidige Problem – man kauft seine Cigarren, lagert sie im Humidor und nach einiger Zeit scheinen die Aromen des Tabaks wie verflogen zu sein. Bei relativ jungen Cigarren betrifft dies zunächst nur das Bukett, also das Verschwinden des tabaktypischen Duftes (nasale Wahrnehmung), bei älteren Cigarren kann sich diese Aromenflucht auch beim Rauchen als flacher Rauchverlauf bemerkbar machen, ohne dass eine deutlich merkbare Aromenstruktur während des Rauchverlaufs ausgebildet wird.

Manch ein Aficionado ist dann ratlos und kauft seine Cigarren lieber frisch beim Händler (da riechen Cigarren ja noch nach Cigarren) und wird somit kaum in den Genuss einer gut gereiften Cigarre kommen. Oder man sucht Rat im Internet und findet dort die glorreiche Empfehlung, man solle doch einen halben Apfel, ein Glas Rum oder etwas Pfeifentabak in den Humidor legen. Dann rieche es im Humidor immer gut und aromatisch. Den absoluten Abschluss habe ich aus dem Mund eines Cigarrenrauchers vernommen. Er legte immer ein Stückchen Kernseife in den Humidor – weil es dann so schön frisch darin rieche und kein Muffgeruch entstehe.

Nun – über Geschmack lässt sich ja bekanntlich streiten. Über Gerüche mit Sicherheit auch. Man kann nur darauf hinweisen, dass eine Cigarre nach Cigarre riechen und schmecken sollte und nicht nach Waschpulver, Black Cavendish oder Vanilla-Spice.

Die Erwartungshaltung des Rauchers

Vor etwa einem Jahr nahm ich an einem kleinen Rauchabend teil, an dem sehr alte Cigarren verkostet wurden. Cubanische Davidoffs, cubanische Dunhills, Ashton-Cigarren (circa 20 Jahre alt) und noch einige andere.

Raucht man normalerweise frische und eher kräftigere Cigarren (unter fünf Jahren Reifezeit), dann ist beim Verkosten gealterter Pretiosen Vorsicht geboten. Während man bei frischen Cigarren zunächst eine sehr vordergründige Stärke und deutlich hervortretende Aromen (die mitunter schwer zu strukturieren sind) wahrnimmt, ist dies bei langzeitgelagerten Cigarren zu Rauchbeginn praktisch nicht mehr wahrnehmbar. Vor allem die Fraktionen der Triple Liger-, Bolivar- und Partagas-Raucher sind davon betroffen. Wir sind es heute gewohnt, zunehmend stärkere Cigarren zu konsumieren, und verlieren meiner Ansicht nach immer mehr die Fähigkeit, die Finesse feiner Aromen wahrzunehmen und zu schätzen. Wenn die Cigarre nicht im Hals kratzt und nach dem dritten Zug nicht sämtliche Geschmackspapillen von der Zunge geätzt hat, dann schmeckt die Cigarre nicht. Vielleicht ist das dem Umstand geschuldet, dass ein frisch mit Hummerfond zubereitetes Scampi Risotto völlig anders schmeckt, als ein mit Geschmacksverstärkern vergewaltigtes Fertigprodukt aus der Tiefkühltruhe. Wenngleich Ersteres herrliche, aber dezente Aromen freigibt, ist Letzteres einfach nur würzig, übersalzen und mit Natriumglutamat überfrachtet. Und häufig gewinnen diese überwürzten Produkte im direkten Geschmacksvergleich, weil wir verlernt haben, wie natürliche Aromen schmecken.

Nun ist eine kräftige Cigarre natürlich keine Natriumglutamatbombe. Ich selbst rauche sehr gerne kräftige Cigarren. Aber wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass eine langzeitgelagerte Cigarre viel subtilere, feinere und nuanciertere Aromen freigibt, als dies eine frische Cigarre jemals könnte.

Heute kommen beinahe jeden Monat neue Cigarren auf den Markt – kurz, dick und stark. Und glaubt man den Marketingstrategen, so liegt der Grund darin, dass die Menschen in unserer immer hektischeren Gesellschaft das kurze Rauchvergnügen suchen – weil sie offenbar keine Zeit mehr haben. Eine Entwicklung, die nicht von allen befürwortet wird. So herrliche Formate wie Lancero oder Laguito werden kaum mehr auf den Markt gebracht. Aber gerade diese Formate sind es, die der Entfaltung feiner Aromen so hervorragend entgegenkommen.



Rum, Apfel, Seife – nichts davon gehört in einen Humidor

Eine gereifte Cigarre wird natürlich nicht mehr den vordergründig »stalligen« Geruch nach Ammoniak aufweisen. Und vielleicht erscheint das Bukett auch tatsächlich wenig ansprechend und erinnert nur entfernt an Tabak. Aber wenn die Cigarre korrekt gelagert wurde, dann können Sie hier Aromen wahrnehmen, die Sie niemals bei einer jungen Cigarre finden werden. Allerdings werden Sie die Cigarre anders rauchen müssen als gewohnt. Sie brauchen Ruhe, Zeit und sollten meiner Ansicht nach keine starken Getränke als Begleiter wählen, da diese die Zunge und den Nasalraum derart abstumpfen, dass Sie von den fein strukturierten Aromen nichts mehr mitbekommen.

Die Cigarre selbst

Nicht jede Cigarre wird durch Lagerung wirklich besser. Es gibt Cigarren, die überaltern können und ihr Aromenspektrum tatsächlich nahezu völlig einbüßen. Riechen Sie mal mit verbundenen Augen an einer cubanischen »Davidoff Nr. 1« von 1976. Da brauchen Sie schon eine ganze Menge Fantasie, um herauszufinden, dass Sie überhaupt eine Cigarre vor sich haben.

Nun muss man dazu sagen, dass die »Nr. 1« schon im frischen Zustand kein Aromenfeuerwerk war, ganz im Gegensatz zu der Château-Serie. Wenn eine »Nr. 1« dann auch noch über 30 Jahre auf dem Buckel hat, ist das Raucherlebnis doch eher enttäuschend.

Es ist einleuchtend, dass kräftigere Cigarren prinzipiell besser zur Reifung geeignet sind als mildere. Eine »Fonseca Nr. 1« verfügt während der ersten drei Jahre nach ihrer Produktion trotz ihrer Milde über eine erstaunliche Aromenkomplexität. Ich persönlich beobachte nun bei einer Kiste aus dem Jahr 2006, dass sich die Cigarre für mein Empfinden aber nicht positiv weiterentwickelt – die Cigarren werden im Aroma eher flacher. Dagegen war eine »Romeo y Julita Robusto Limitada« von 2001 anfangs eine beinahe unrauchbare Cigarre. Nach sechs bis sieben Jahren begann bei dieser Cigarre eine unglaubliche Entwicklung – jetzt, nach zehn Jahren, ist sie ein Hochgenuss und hat wunderbare Aromen ausgebildet. Kein Kratzen, kein Beißen, eine vollmundige Süße, kräftige Würze und ein perfekter Abbrand – ich prognostiziere: nach weiteren zehn Jahren eine absolute Rarität!

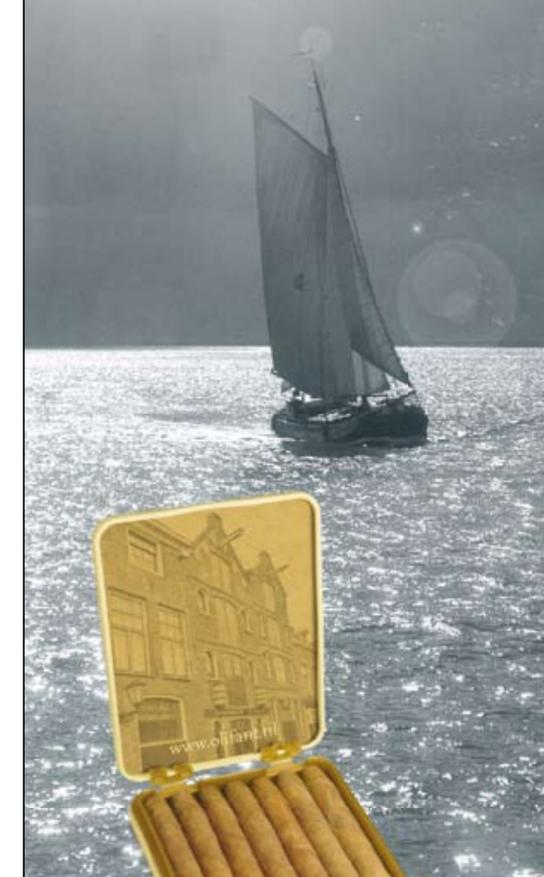
Die Cigarre selbst ist letztlich der entscheidende Faktor dafür, wie lange sich welche Aromen im Tabak halten und welche Aromen sich neu bilden. Zwar kann man der nachvollziehbaren Empfehlung folgen, dass kräftigere Cigarren sich eher zur Lagerung als mildere Cigarren eignen, einfach weil mehr aromatische Substanz in einer kräftigeren Cigarren vorhanden ist. Es kommt meiner Meinung nach jedoch ganz erheblich auf die Zusammensetzung der Cigarre an, also auf das Verhältnis von Volado, Seco (Viso) und Liger. Ich habe mir vor mehreren Jahren bei einem Roller-Event 12 Cigarren rollen lassen: drei Stück so, wie die Cigarre eigentlich sein soll, drei mit identischem Anteil Volado, allerdings mit weniger Seco und mehr Liger, drei mit mehr Seco als Liger sowie drei mit einem sehr hohen Seco- und mittleren Liger-Anteil.

Wenn man nun bedenkt, dass der Liger primär für die Stärke der Cigarre verantwortlich ist und der Seco für den Würze- und Aromenanteil, ist das Ergebnis der Cigarrenentwicklung einleuchtend.

Nach etwa vier bis fünf Jahren war die Cigarre mit hohem Seco- und geringem Liger-Gehalt zwar nicht besonders kräftig, hatte aber ein sehr intensives Aroma im Rauchverlauf. Die Cigarre mit mehr Liger und weniger Seco hatte zwar eine gewisse »Durchschlagskraft«, die schmeck- und riechbaren Aromen waren aber nicht wahrnehmbar – entweder wurden sie von den Liger überlagert oder aber waren wegen des geringen Seco-Gehalts nicht mehr vorhanden. Die Zusammensetzung der Cigarre ist also ganz entscheidend für den Aromenausbildungsprozess.



DE OLIFANT
KAMPEN / HOLLAND / Since 1826



Frischer Wind aus Kampen

DAS NEUE
CIGARILLO
VON DE OLIFANT

WWW.KOHLHASE-KOPP.COM

Einzellagerung oder Kistenlagerung?

Während der Aficionado auf die Zusammensetzung und den Aufbau einer Zigarre keinen Einfluss hat, kann er bei der Lagerung alle Register ziehen. Denn meiner Ansicht nach hat die Einzel- oder Kistenlagerung den größten Einfluss auf Erhalt oder Verlust des Buketts einer Zigarre. Werden Zigarren einzeln im Humidor über längere Zeit (mehr als vier bis fünf Jahre) gelagert, wird man eine weit stärkere Aromenflucht feststellen, als wenn die Zigarren in ihrer Kiste im Humidor gelagert werden. Der Grund liegt auf der Hand: Jedes Mal, wenn der Humidor geöffnet wird, werden die Zigarren frischer Luft ausgesetzt, und das im Humidor angesammelte Tabakaroma entweicht aus dem Humidor. Nun wird der Humidor geschlossen und die Luft wird wieder von neuem die Aromenmoleküle des Tabaks aufnehmen. Über einen Zeitraum von einigen Jahren gibt der Tabak die flüchtigeren Aromen an die Umgebungsluft im Humidor ab und die Zigarre wird in der Nase immer flacher. Werden dagegen die Zigarren in der Kiste gelagert, kann die einströmende Frischluft die Zigarren nicht direkt erreichen. Zwar duftet es im Humidor selbst dann nicht so intensiv nach Tabak, der Duft bleibt aber dort, wo er hingehört – in der Zigarre. Wenn der Humidor groß genug ist, würde ich empfehlen, einige Zigarren aus der Kiste herauszunehmen und einzeln im Humidor zu lagern. Der Rest bleibt in der Kiste und reift unter seinesgleichen mit möglichst wenig Frischluftzufuhr.

»Aber man soll den Humidor doch regelmäßig lüften«, ist in den Köpfen vieler Aficionados verankert. Diese Empfehlung ist – ich kann es nur wiederholen – dem Umstand geschuldet, dass passive Befeuchtungssysteme meist nicht in der Lage sind, ein Überfeuchten des Humidors zu vermeiden und durch das Lüften die überschüssige Feuchte aus dem Humidor entweichen kann. Aber das Lüften an sich ist absolut kontraproduktiv, da das Tabakaroma in die Zigarre und nicht in die Wohnzimmerluft gehört. Ein vernünftiges, geregeltes Befeuchtungssystem überfeuchtet einen Humidor nicht. Und dann muss auch nicht »gelüftet« oder besser gesagt »getrocknet« werden. Müssten



Kombinierte Kisten- und Einzellagerung im Humidor

Zigarren tatsächlich belüftet werden, dann wären wohl alle Zigarren, die in Porzellan-Jars gelagert werden, nach kurzer Zeit zerstört. Das Gegenteil ist der Fall. Zigarren im Jar reifen extrem langsam und das Bukett bleibt über viele Jahre präsent.

Temperatur und Luftfeuchte

Ein Umstand, der mich immer wieder erstaunt, ist die Tatsache, dass die Zigarre in einer Umgebung von 16 bis 18 °C nicht merkbar länger das Bukett erhält als bei einer Lagerung bei 22 bis 25 °C. Man sollte eigentlich denken, dass aromenflüchtige Substanzen bei höherer Temperatur schneller verfliegen als bei niedriger. Seltsamerweise kann man das bei einer Zigarre nicht beobachten. Vielmehr das Gegenteil. Lagert man Zigarren längere Zeit bei Temperaturen unter 10 bis 12 °C (selbst bei korrekter Luftfeuchte), verliert die Zigarre extrem an Bukett – und zwar auch dann, wenn die Zigarre wieder normale Raumtemperatur angenommen hat. Das ist schon bemerkenswert; ist doch in unseren Köpfen verankert, dass eine niedrigere Temperatur eher konservierend und erhaltend wirkt. Für die Zigarre gilt das de facto nicht.

Wenn wir als Standard von einer Lagerung bei Raumtemperatur ausgehen, ist der Einfluss der Luftfeuchte auf den Aromenerhalt der Zigarre von entscheidender Bedeutung. Ist die Luftfeuchte zu hoch, kann die Zigarre zu muffeln beginnen, ihr Tabakaroma jedoch behalten. Wird sie dann langsam wieder auf den korrekten Feuchtegehalt (12 bis 13 Gewichtsprozent an Wasser, bei Lagerung im Humidor mit einer relativen Luftfeuchte von circa 70 Prozent) zurückgefahren, verschwindet der Muffgeruch und die Tabakaromen treten wieder in den Vordergrund. Solange durch die Feuchteschwankungen das Deckblatt keinen Schaden genommen hat oder die Zigarre ver-schimmelt ist (was sehr selten vorkommt – nicht mit der Zigarrenblüte zu verwechseln –, siehe »Cigar Clan«-Ausgabe 3/2011), ist die Zigarre weiterhin rauchbar und es ist kein Aromenverlust feststellbar.

Anders verhält es sich, wenn die Zigarre austrocknet. Bereits einige Wochen Lagerung bei einer Luftfeuchte von weniger als 50 bis 55 Prozent bewirken einen massiven und irreversiblen Aromenverlust. Ist eine Zigarre mehrere Monate oder Jahre trocken gelegen (auf Opas Speicher haben wir eine Kiste Zigarren gefunden), hat sie nur noch einen Verwendungszweck: als Grillanzünder.

Wenn Tabakblätter geerntet werden, sind die frischen Tabakblätter extrem klebrig. Es wird hierbei von »Harzen« gesprochen. Dabei handelt es sich um flüchtige, aromatische Verbindungen. Interessant ist, dass Tabak nach der Ernte zunächst getrocknet wird. Also hat der Tabak ja bereits eine Trockenphase durchlaufen, und man fragt sich, weshalb ein Austrocknen der Zigarre mit ihrem Aromenverlust verbunden ist, wo doch das Trocknen des Tabaks an sich keinen Aromenverlust bewirkt. Der Grund liegt darin, dass die Trocknung des Rohtabaks nicht



Tabaktrocknung nach der Ernte bei schwankender Luftfeuchte

unkontrolliert bei extremer Trockenheit, sondern bei einer Umgebungsfeuchte von 50 bis 80 Prozent erfolgt.

Der Tabak ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht fermentiert. Nach der Fermentation wird er eingelagert und verliert zwar weiterhin Feuchtigkeit, trocknet jedoch nie vollkommen aus. Im Gegenteil: Tabak in gepressten Ballen weist einen Wassergehalt von 18 bis 25 Prozent auf. Eine fertige Zigarre, die korrekt gelagert wird, weist einen Wasseranteil von rund 13 Prozent auf – also viel weniger.

Von daher kann man bei der Rohtabaklagerung nicht von einer trockenen Lagerung sprechen. Würde der Rohtabak gänzlich trocknen, würden sich die Aromen ebenfalls verflüchtigen.

Eine Zigarre sollte niemals austrocknen, da die Folge zunächst ein Verlust des Buketts ist und danach auch ein Verlust des Geschmacks erfolgen wird.

Fazit

Neben der Beschaffenheit der Zigarre spielen die Lagerung (Einzel- oder Kistenlagerung) und der damit verbundene Grad der Frischluftzufuhr eine entscheidende Rolle für den Aromenerhalt der Zigarre. Um das Bukett möglichst lange zu erhalten, können folgende Orientierungshilfen gegeben werden:

1. Bei längerer Lagerzeit Zigarren möglichst in der Kiste lagern.
2. Die Zigarren möglichst wenig Frischluft aussetzen.
3. Eine Luftfeuchte von circa 70 Prozent möglichst konstant halten.

Ihre Fragen werden beantwortet. Stellen Sie Ihre Fragen rund um das Thema *Zigarrenlagerung, Humidorkonstruktion (vom Etui bis zum begehbaren Humidor) und Befeuchtungstechnik.* Marc André beantwortet gerne Ihre Fragen. Bitte richten Sie Ihre Anfrage an info@cigarclan.de mit dem Begriff »Humidor«.

Marc André, passionierter Zigarrenraucher und leidenschaftlicher Humidorbauer, hat verschiedene Befeuchtungselektroniken für Humidore entwickelt und ist beratend im Bereich Humidor-Sonderserien und Individualanfertigungen tätig. Neben seiner Vortragstätigkeit zum Thema Humidorbau und Zigarrenlagerung betreibt Marc André die Webseite www.humidorbau.de



Die Essenz der Karibik.

Als Seefahrer und Weggefährte von Christoph Kolumbus war RODRIGO DE JEREZ A. D. 1492 gemeinsam mit Luis de Torres der erste Europäer in der Karibik, der nicht nur Neuland, sondern eine neue Form des Genießens entdeckte: die Zigarre

RODRIGO DE JEREZ exklusiver Zigarren genuss aus Honduras, Nicaragua und der Dominikanischen Republik.

Feine, handgerollte Longfiller Zigarren aus erlesenen Tabaken.



**SCHUSTER
BÜNDE**

Cigarrenfabrik August Schuster GmbH & Co. KG
SPEZIALFABRIK FÜR FEINE CIGARREN
Blumenstr. 2-8 · 32257 Bünde
Tel. 05223- 65 12 68 · Fax 05223- 1 70 42
www.schustercigars.de

